

Bahnhof wird nicht verkauft

Bürgermeister Franzke: Lösung im Herbst

■ **Steinheim** (kö). „Ein Verkauf des Bahnhofs ist derzeit nicht möglich.“ Diese eindeutige Antwort des neuen Leiters „Bahnmanagement“, Martin Nowosad, bekam Bürgermeister Joachim Franzke nach wochenlangem Drängen und Nachfragen.

Hatte es zunächst danach ausgesehen, dass ein Verkauf des Bahnhofsgebäudes zügig über die Bühne gehen könnte, führten veränderte Zuständigkeiten bei der Deutschen Bahn (DB) zu Verzögerungen. Begründet wird der Verkaufsstopp jetzt damit, dass die Förderung der im Erdgeschoss befindlichen Technik der „DB Netz AG“ nicht geklärt ist. Hier finden laut Martin Nowosad Gespräche zwischen dem Bundesministerium und der DB statt.

„Von dieser Problematik ist nicht nur Steinheim betroffen“, schrieb Nowosad an Jochim Franzke, „die gleichen Probleme beschäftigen auch andere Städte und Gemeinden.“ Weiter heißt es: „Der Verkauf des Erdgeschosses des Steinheimer Bahnhofs liegt im Interesse der ‚DB Station und Service‘.“ Gemeinsam mit der Bahnflächen-Entwicklungsgesellschaft (BEG) wird an einer Lösung gearbeitet. Sobald eine Klärung erfolgt ist, soll die Stadt Steinheim darüber informiert werden.

Eine erfreulichere Nachricht kommt zur Modernisierungsoffensive 2 (Mof 2) des Landes NRW. Hierzu teilt der Leiter

Bahnhofsmanagement mit, dass Steinheim davon insofern profitiert, als eine Aufhöhung des Bahnsteigs am Gleis 1 sowie ein Neubau des Bahnsteigs am Gleis 2 und der Rückbau des Inselbahnsteigs geplant sind.

Modernisierung der Bahnsteige

„Aufgrund der verkehrlichen Herausforderungen wird es eine Absprache mit der Stadt im Herbst geben“, heißt weiter im Amtsdeutsch. Die Bau- und Planungszeit der Mof 2 ist nach gegenwärtigem Planungsstand für die Jahre 2010 bis 2013 vorgesehen.

Im Rahmen des Konjunkturprogramms 1 sind für den Bahnhof Steinheim außerdem dynamische Schriftanzeigen (DAS) geplant. Auch diese für 2011 beabsichtigte Maßnahme dürfte für Steinheim von Vorteil sein.

„Es gibt Herrn Nowosad zufolge kaum eine andere Kommune, die zusammen mit dem Empfangsgebäude drei Eisen im Feuer hat“, erklärte Bürgermeister Franzke auf Nachfragen der NW.

Beim Empfangsgebäude sei er nach wie vor optimistisch, eine positive Entscheidung der Bahn zu bekommen. Es dauere zwar sehr lange, aber es werde immerhin gemeinsam mit der BEG an einer Lösung gearbeitet, die dann hoffentlich im September kommen werde, sagte Franzke.



Objekt der Probleme: Die Zukunft des Bahnhofs Steinheim steht seit Jahren zur Debatte. Jetzt gab es eine erneute Wende. FOTO: JOSEF KÖHNE

ZWISCHENRUF

Na, dann ist ja alles klar

VON JOSEF KÖHNE

Es dauert oftmals schon eine Zeit, bis man bei manchen deutschen Behörden auf einen kompetenten Ansprechpartner trifft. Jeder kennt zwar jemanden, der jemanden kennen müsste, der jemanden kennt, der zur Auskunft befugt sein könnte.

Sicher aber sind sich letztendlich alle nicht. Und der Präsident oder Behördenleiter, der Auskunft geben könnte, wird von seiner Vorzimmerdame abgeschirmt wie das Küken von der Glucke. Die Deutsche Bahn (DB) bildet da keine Ausnahme.

Den Gipfel dieses Struktur-Kuddelmuddels bilden allerdings die verwendeten Kürzel. EG, AG und DB ließen sich ja noch zuordnen. Bei Mof, DSA und BEG fängt es allerdings beim kleinen Lokalreporter schon mächtig an zu hakeln.

Ein wenig Schadenfreude bereitet ihm dann allerdings die Verwirrung, die er mit seiner Frage, was denn BEG bedeutet, bei der DB auslöst. „Das weiß ich auch nicht, da frage ich mal eben meinen Kollegen“, antwortet der freundliche Eisenbahner und erfährt, zum Mit-hören für den Fragesteller, dass dieser es auch nicht weiß. Helfen kann jetzt nur noch Kollege Computer. Und der sagt den beiden, dass BEG für Bahnflächenentwicklungsgesellschaft steht. Das alles noch einmal ganz langsam zum Mitschreiben: „Bahnflächen – Entwicklungsgesellschaft = BEG.“

Nun, wo Aufklärung stattgefunden hat, ist eigentlich alles ganz einfach. Oder schmeckt das Ganze nicht doch schon ein wenig nach Banane?

hoexter@
ihr-kommentar.de

„Ach du mein gutes altes Möbel“

Um die Exponate des Steinheimer Möbelmuseums ranken sich Geschichte und Geschichten

SERIE

Viel Museen zu sehen im Kreis Höxter

VON JOSEF KÖHNE

■ **Steinheim.** Eine Gemeinsamkeit zwischen den Weltstädten Berlin und Wien besteht darin, dass sie Möbelmuseen unterhalten. Seit dem 7. Juni 2002 haben die Kulturmetropolen in Preußen und Österreich im ostwestfälischen Städtchen Steinheim einen weiteren Mitbewerber, dessen vielfältige Palette interessanter Exponate spannende Einblicke in die wechselvolle Geschichte einer einstigen Möbelstadt vermittelt.

Die geistigen Väter des Museums sind Stadtheimtpfeger Johannes Waldhoff und sein Bruder August. Ihnen und – wie sie immer wieder betonen – der großzügigen Unterstützung der Steinheimer Bürger ist es zu verdanken, dass etliche wertvolle Möbel erhalten und in teils mühevoller Arbeit restauriert werden konnten.

Viele Hinweise auf die Meister des Möbelbaus

Heute verfügt das in einer ehemaligen Möbelfabrik (von Josef Günther) an der Rolfzer Straße untergebrachte Museum auf zwei Etagen und 900 Quadratmeter Fläche über eine ganze Reihe von Unikaten und Besonderheiten, die es nirgends sonst zu sehen gibt. Ausführliche Beschreibungen erzählen die Geschichte des Mobiliars, und auf Schautafeln und in Vitrinen lassen sich etliche Hinweise auf die meisterlichen Steinheimer Holzbildhauer finden.

„Die Ursprünge der gesamten Steinheimer Möbelindustrie gehen auf den Kunsttischler Anton Spilker (1838 – 1892) zurück“, beginnt Johannes Waldhoff seine spannende Museumsführung. Diese führt zunächst zu den in Handarbeit gefertigten Möbeln des auslaufenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.

Schnitzereien und filigrane Intarsien

Darunter befinden sich voluminöse Herrenzimmer mit ausladenden Schnitzereien und filigrane Intarsienarbeiten. Deutlich wird bei der Führung der Historismus, dem die Steinheimer lange frönten. Dabei verbanden sie verschiedene Stilelemente zum Beispiel aus dem Biedermeier, Barock und Rokoko. Später folgten sie den Kundenwünschen und produzierten im schlichteren Jugendstil.

„Man war der Meinung, das Holz müsse wirken und nicht die Schnitzereien“, erläutert Johannes Waldhoff in einem Gespräch mit der NW die in dieser Epoche zu findenden Blumen in den Möbelüren.

Was man unter Gelsenkirchener Barock zu verstehen hatte, wie es zu diesen, mit etlichen Rundungen versehenen Möbeln kam und wie erfinderisch die



Wohlstandszeichen: Es hat etwas Fürstliches, das 1898 vom Tischlermeister Franz Lohre gefertigte Sofa, und es hat noch den Originalbezug. Besessen hat es im wahrsten Sinne des Wortes der Baumeister und Architekt Wilhelm Stratomeier. Für Johannes Waldhoff ist dieses wertvolle, aus Eiche geschnitzte Unikat ein Beispiel heimischer Handwerkskunst und bürgerlichen Wohlstands. FOTOS: JOSEF KÖHNE



Filmreif: Der Steinheimer Peter Purrmann (r.) und sein Studienkollege Thomas Müller drehten einen Film über die Geschichte der Steinheimer Möbelindustrie und das Möbelmuseum. Unter anderem schauten sie dabei in der Museumswerkstatt August Waldhoff beim Zinken und Zapfen einer Schublade zu.

Ganz schön beweglich

■ Der Begriff Möbel entstammt der lateinischen Sprache vom Wort „mobilis“ und bedeutet soviel wie beweglich. Als Möbel werden alle Einrichtungsgegenstände bezeichnet, die vorwiegend in Innenräumen wie Wohnungen, Geschäften, Büroräumen oder anderen

Nutzungseinheiten, manchmal auch im Außenbereich zu finden sind.

Das Möbelmuseum an der Rolfzener Straße 1 in Steinheim ist zu folgenden Zeiten geöffnet: Mittwoch und Sonntag, von 14 bis 17 Uhr oder für Besuchergruppen auf Anfrage. (kö)

Nachkriegsnot die Möbelhersteller machte, lässt sich in der Abteilung „mitwachsende Möbel“ ablesen.

Mindestens so spannend wie die Möbel selbst, ist die Geschichte der Steinheimer Holzbildhauer. Ihrem Lebenswerk widmet das Steinheimer Möbelmuseum breiten Raum. So erinnert es unter anderem an den bereits erwähnten Anton Spilker und Namen wie Hanebal, Hörning, Humpert, Stratomeier, Gellhaus, Breker und Hundacker. Dem Bildhauer Will Ha-

nebal verdankt das Möbelmuseum wertvolle Kreationen, die in einer kleinen Ausstellung zusammengefasst sind.

Langweilig wird es im Möbelmuseum eigentlich nie, denn mit regelmäßigen Sonderausstellungen gibt es lebenden und verstorbenen Künstlern, die einen Bezug zur einstigen Möbelstadt haben, Zeit und Raum zur Präsentation ihrer Werke.

„Unsere neueste Errungenschaft ist ein Film von Peter Purrmann und Thomas Müller“, stellt Johannes Waldhoff eine



Vermischtes: Unter Historismus ist der Rückgriff auf ältere Stilrichtungen zum Beispiel des Mittelalters, der frühen Neuzeit, Gotik oder Renaissance zu verstehen. Der hier von Johannes Waldhoff vorgestellte Schrank streift mit seinen Flachschnitzereien, Rundbögen, Zahnleisten sowie dem als Bekrönung angebrachten Löwen auf kleinstem Raum mindestens drei Stilelemente: Spätgotik, Renaissance und Barock.

CD vor. Die beiden Studierenden der Hochschule Ostwestfalen-Lippe drehten ihn im Rahmen ihrer Bachelorarbeit im Fachbereich Medienproduktion. Zu sehen sind darin die historischen Aufnahmen aus der Steinheimer Möbelproduktion, bis hin zur Möbelmuseumswerkstatt, in der August Waldhoff demonstriert, was man unter einer verzinkten Schublade zu verstehen hat.

Einmalige Einblicke in die Möbelproduktion der letzten 100 Jahre geben Interviews der

letzten Steinheimer Fabrikbesitzer und Möbelhändler – unter ihnen der Inhaber des Möbelhauses „Die Möbelstadt“, Heinz Becker.

Zu erkunden ist das Möbelmuseum im Alleingang oder in Gruppen. Wer es einrichten kann, dem ist eine Führung zu empfehlen. Denn bei den gebündelten Möbelkenntnissen von Johannes und August Waldhoff wird sicher mancher ein wenig nachdenklich werden und sich an das eine oder andere eigene alte Möbelstück erinnern.

Werke von Scheibner

■ **Steinheim** (kö). Die nächste Sonderausstellung im Möbelmuseum ist dem Steinheimer „Karnevalsmaler“ Werner Scheibner gewidmet. „Kaum einem Steinheimer war bekannt, dass der Gärtner mit dem genialen Pinselstrich Kunst studiert hatte und unter anderem farbenfrohe Bilder mit Blumen und Landschaftsbildern malte“, erklärte Johannes Waldhoff gegenüber dieser Zeitung.

Eröffnet wird die Ausstellung am Sonntag, 30. August, um 15 Uhr.



Rotte: Dieses von Werner Scheibner gemalte Bild ist ab dem 30. August im Möbelmuseum zu besichtigen. FOTO: JOSEF KÖHNE